

Greifswald: Jeoser, Elisenhain, Potthagen (Pe).
 Anklam: Murchiner Seeholz, Blesewitz, Sophienhof (Pf).
 Wolgast: Gärten und Anlagen, Hohendorf (Pf).

Eine Sammelwoche in Graubünden (1938).

Von Dr. *Ludwig Roell*, Frankfurt a. M.

(Schluß.)

(Sonderdrucke der ganzen Arbeit gerne vom Verlag.)

Für diesen letzten Tag meines Aufenthaltes beschloß ich eine Exkursion in das am Berninapaß mündende Hochtal, das sogenannte Heutal (Val del fain), zu unternehmen.

Nach Lösung einer Rückfahrkarte zu den Berninahäusern, brachte mich die Berninabahn zunächst zur Station Morteratsch. Hier unterbrach ich die Fahrt, um den Morteratschgletscher, der in einer Viertelstunde zu erreichen war, in seinem untersten Teile kennenzulernen. Aus dem lichten Arvenwalde heraustretend, tat sich vor mir die gewaltige Größe dieses ein Kilometer breiten Eisstromes auf, der nun in einer 9 km langen Zunge zu Füßen sein Ende fand. Nichts als Eis, Schnee und Fels in himmelanstrebender Bergumrahmung — ein erhabenes Bild.

Nun rückte auf der Weiterfahrt links der Piz Albris ins Blickfeld, der die Pforte des Heutales beherrscht. Beim Verlassen der Bahn an der Haltestelle Berninahäuser (2049 m) lag die Sonne heiß auf der windstillen Landschaft. Das völlig baumlose Tal machte zunächst einen eigenartigen Eindruck. Nur mehr meterhohes Gesträuch, eingestreut zwischen den rechts und links ansteigenden reich blühenden Wiesen, wurde bald durch steile Geröllhalden abgelöst. Weiter taloberhalb verengten sich die Almwiesen und bildeten nur noch schmale Vegetationsstreifen zu beiden Seiten des zuweilen durch schroffe Kalkfelsen eingefressenen Baches.

Hier nun war das Dorado der Botaniker. Ich hatte mehrmals Gelegenheit, zu beobachten, wie Besucher dieses interessanten Tales ihre ausgegrabenen Schätze behutsam verstauten, um sie möglicherweise der Flora des eigenen häuslichen Steingartens einzuverleiben.

Die Wiesen der Talzone waren belebt von *phicomone*, der in einer solchen Anzahl flog, wie ich dies nie zuvor erlebte. Viele dieser stark variierenden Falter wurden gesammelt. Bald begab ich mich den linken Hang hinauf, wo reichlich *parthenie f. varia*, aber auch *hippothoë* flog. Ein schönes Bild lieferten Schwärme des gelben Spanners *Cleogene lutearia*, die durch die Luft zitterten wie welches Laub im Novembersturm. Das ganze Tal hinauf bis fast zur Alp Stretta beherrschte *pales* mit seinen Formen *napaeae* und *isis*; *cynthia* dagegen war selten. Für *aurinia f. merope* war es wohl schon zu spät. Die Tiere waren sämtlich zweite Qualität. An feuchten Stellen sich-

tete ich wiederum *delius*; *optilete* und *sebrus* waren ebenfalls dort, aber selten. Hin und wieder traf ich *Hesp. cacaliae*. Der Stretta Weiler lag hinter mir, die Talrichtung wechselte von Nordost nach Südost, nur spärliche Vegetation war noch inmitten einer felsigen Kalklandschaft. Im hintersten Teile dieses Tales flogen ausschließlich Erebien und auch diese sparsam. Es waren vertreten: *melampus*, *tyndarus*, *laponna* und *gorge*. Der Srettapaß war erreicht und damit die italienische Grenze.

Eine kleine Ruhepause wurde eingelegt. Tiefe Einsamkeit lag in diesem Winkel, nur durch fernes Plätschern und das Pfeifen der Murmeltiere zuweilen unterbrochen.

Der Rückweg wurde angetreten. An den von steilen Kalkfelsen eingeschlossenen Seitenrändern des Baches, der sich hier tief eingengt hatte, standen an Vorsprüngen da und dort Edelweiß in schönen Sternen. Ein ansehnliches Sträußchen als beliebter Alpengruß kam zustande. Im übrigen bot sich auf dem Rückweg so ziemlich das gleiche Bild. *Plusia hohenwarthi* und *Zygaena exculans* begegneten mir oft, auch *orbitulus* war, wenn auch nicht gerade häufig, so doch immer zahlreich zu finden. Gegen 16 Uhr hatte der Erebienflug völlig aufgehört. *Pales* in seinen Varianten, *isis* und *nepaeae* flogen hin und wieder vor mir aus dem Gras oder Gesträuch aufscheucht auf.

Am Uferrande schritt ich weiter, als ich plötzlich einen rasch an mir vorbeifliegenden Falter sichtete, von mir völlig unbekanntem Habitus. Nanu, dachte ich, was ist denn das? Eine Erebie mit heller Unterseite? Das Netz schlug schnell zu und — fehl! Alle Müdigkeit war gewichen. Jetzt hieß es hinterher, jedes Hindernis verachtend. Eine wilde Jagd begann. Das gescheuchte Tier flog bald hoch, bald tief, schlug Haken, aber es entglitt nicht meinem Blick. Endlich — zappelte es im Netz. Erreicht! Mit fieberhafter Spannung entnahm ich es dem Netzbeutel und mit einem Gefühl stolzer Freude betrachtete ich den Falter, der nun auf meiner Hand lag. Es war eine fast vollkommen verdunkelte Form von *pales-nepaeae*, lediglich ein schmaler Rand auf der Oberseite der Vorderflügel ließ noch die schwarze äußere Punktreihe erkennen, inmitten dunkelrostbrauner Höfchen. Auch die Hinterflügel waren stark verdunkelt, ließen aber noch die charakteristische Zeichnung erkennen. Das war eine prachtvolle Errungenschaft, die diesen letzten Sammeltag beschloß.

Bald wieder am Ausgang des Tales angelangt, folgte ich dem Blick einer Gruppe Touristen, deren Blick starr auf den steilen Südhang des Piz Albris gerichtet war. Einer Anzahl Gemsen galt das Interesse, die von hier gut zu sehen waren. Bei früheren Alpenbesuchen hatte ich diese Bergtiere schon aus viel größerer Nähe beobachten können; lieber wäre mir gewesen, ein paar Steinböcke zu sehen, deren der Piz Albris über 200 Stück beherbergt. Von diesen sonst sehr scheuen Tieren wird erzählt, daß einer von ihnen öfter Touristen anging, so daß er abgeschossen werden mußte.

Der Urlaub war nun abgelaufen, und früh am andern Morgen

wurde die Rückfahrt angetreten. Petrus war mir während der ganzen Zeit ein guter Freund geblieben, so daß ich eine gute Ausbeute mitbringen konnte, was dadurch gekennzeichnet sein möge, daß ich während fünf Sammeltagen 88 Tagfalterarten (ohne Formen!) feststellen konnte, und zwar entfielen auf die einzelnen Familien: Papilionidae 3, Pieridae 11, Satyridae 21, Nymphalidae 27, Lycaenidae 21, Hesperidae 5.

Erwartet hatte ich darüber hinaus *palaeno* f. *europomene*, *maturna* f. *wolfenbergi*, *asteria*, *aëlle baton*, *alcon*, *andromedae*, die ich aber leider — vielleicht durch die Ungunst des Jahres — nicht antraf.

Vielleicht hat mein Bericht manchem Leser, der dieses entomologisch reichhaltige Gebiet nicht kennt, eine Anregung gegeben, auch einmal dort sein Jagdglück zu versuchen.

Leimringe — und was sie dem Entomologen sagen.

Von G. Wenzel, Magdeburg.

Wenn graue Nebelschwaden über den Wiesen stehen und feucht kalte Dünste aus dem Boden steigen, ist für viele Entomologen die Zeit gekommen, im behaglich warmen Zimmer die Vorräte des Sommers aufzuarbeiten und das Fangnetz bis zum nächsten Jahre aufzuheben.

Es gibt aber auch Entomologen, denen die Liebe zur Natur auch im November keine Ruhe läßt und die jeden schönen Spätherbsttag benutzen, um wenigstens einige Stunden in freier Natur zuzubringen. Was gibt es da alles zu sehen! Zwar jubeln keine Vogelstimmen mehr wie im Frühling, auch locken nicht Blumen in Wald und Flur, aber der Entomologe, der versteht im Buche der Natur zu lesen, kommt doch auf seine Kosten.

Gehen wir mal eine Allee entlang, die zu beiden Seiten mit Obstbäumen bestanden ist, Da leuchten uns schon von weitem die breiten Leimringe entgegen, deren Zweck ja jedem bekannt ist. Wie aber im Spätherbst eine gut besuchte Köderstelle gewissermaßen ein Spiegel für die Eulafauna der betreffenden Gegend ist, so zeigen uns die Leimringe genau, in welcher Menge in diesem Jahre die Schädlinge aufgetreten sind. Schon der erste Blick überrascht uns. Da ist ja eine ganze Sammlung beisammen. Wir finden nicht nur die flügellosen Weibchen, für die die Ringe eigentlich doch gedacht sind, sondern in viel größerer Zahl die Männchen unserer drei Frostspannerarten, die angefliegen sind. Interessant ist hier das Zahlenverhältnis der drei Arten zueinander. Alles beherrschend tritt *C. brumata* L. auf, während *fagata* S c h a r f e n b g (= *boreata* Hb.) in unserer Gegend viel seltener zu sein scheint. Allerdings muß man hier berücksichtigen, daß *fagata* eigentlich kein Obstbaumschäd-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Roell Ludwig

Artikel/Article: [Eine Sammelwoche in Graubünden \(1938\). \(Schluß\) 235-237](#)